Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn

Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn

Band: 24 (2019)

Rubrik: Denkmalpflege : Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurzberichte

1

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Beinwil, Kloster Beinwil, Sanierung der Gartenstützmauer

Die Klosteranlage Beinwil steht auf einer talseitig mit Mauern befestigten Plattform erhöht über der Lüssel. Die Stützmauer südwestlich des Pfarrhauses ist drei bis vier Meter hoch und wurde zusätzlich durch Strebepfeiler gestützt. Im Laufe der Zeit entstanden in der Mauer Putzabplatzungen und starke Risse, die zum Glück aber lediglich saniert und geschlossen werden konnten und keine statischen Massnahmen nötig machten. Die Restaurierung der Mauer umfasste die Entfernung des Pflanzenbewuchses, das Stopfen der Fugen, Mörtelergänzungen sowie das neue Versetzen und Ausfugen der Abdeckplatten.

MARKUS SCHMID

Restaurierung: J.C. Märki Restauro GmbH, Büren a. A.
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Dornach, ehemaliges Kapuzinerkloster, An- und Umbau der Restauration

Das 1672 erbaute Kapuzinerkloster war nach Solothurn (1588) und Olten (1646) die dritte Niederlassung des Ordens im Kanton. Bis zur grossen Erweiterung im Jahr 1928 blieb es baulich weitgehend unverändert. Anlässlich eines Umbaus 1965/66 ersetzte man Teile der Kirchenausstattung. Das Kloster blieb in der Folge bis zum Auszug der Kapuzinerbrüder 1990 in Betrieb und diente anschliessend als Restaurant mit Herberge sowie als Standesamt. 2012 erfolgte eine Restaurierung der Klosterkirche (siehe ADSO 19, 2014, S. 152).

Bei dem jüngsten Umbau der Konventgebäude ging es darum, die Funktionalität des Gebäudekomplexes zu verbessern. Unter anderem wurde eine neue Zugangssituation geschaffen und im Innern die Erschliessungssituation geklärt. Zwischen dem Schopfanbau und der Aussenwand des Klosters befindet sich nun ein unterkellerter Stahl-Glas-Pavillon, der als Entrée und Réception den Zutritt zu Restaurant und Herberge gewährt. Ein neuer Wanddurchbruch zum brandschutztechnisch verbesserten Treppenhaus ermöglicht den Zugang zum Lift, der die beiden Gewölbekeller zur Nutzung der Restauration erschliesst. Der Natursteinbelag des grösseren Gewölbekellers konnte durch den Einbau eines Trägerrosts mit begehbarem Glasboden sichtbar bleiben.
Dank der Verlegung der Sakristei in einen unbenutzten Nebenraum konnte die ehemalige Sakristei zum Restaurant geschlagen werden. Dies machte aber einen Mauerdurchbruch in die bestehende Gaststube vonnöten. Ferner wurde in der Sakristei die Holzbalkendecke aus dem 17. Jahrhundert freigelegt und ergänzt, und zwei Stahl-Unterzüge entlasten die hölzernen Deckenbalken beider Räume. Eine Pflästerung des Innenhofs ermöglicht nun dessen Nutzung als Restaurantterrasse.
Auch die ehemalige Bibliothek im ersten Obergeschoss wird neuerdings als Saal für die Gastronomie genutzt (Abb. 2). Im Sinne einer sanften Renovation blieben die fest eingebauten Büchergestelle an Längs- und Stirnwänden bestehen. Sie wurden mit dem Wandtäfer neu gefasst. Im Weiteren ertüchtig-

2

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 1
Beinwil. Blick auf das Kloster Beinwil und die sanierte Gartenstützmauer. Foto 2019.

Abb. 2
Dornach, Amthausstrasse 7–9, ehemaliges Kapuzinerkloster. Der restaurierte Bibliothekssaal im ersten Obergeschoss.

Abb. 3
Fehren. Der Dorfbrunnen an der Brunngasse nach der Restaurierung.

Abb. 4
Grenchen, Neumattstrasse 28a, Tribüne des Freibads. Blick an die Unterseite der Tragkonsolen nach der Betoninstandstellung.

te man die für die Klosterausstattung charakteristisch einfachen Zellentüren brandschutztechnisch, indem man die Türblätter aufsägte und mit einem Brandschutzkern versah. JÜRG MICHAEL HIRSCHI

Ingenieure und Architekten: Glaser Saxer Keller AG, Bottmingen
Baumeisterarbeiten: Stamm Bau AG, Arlesheim
Holz- und Zimmerarbeiten: Kohler Holzbau AG, Zullwil
Fenster, Aussentür, Tore: Fünfschilling AG, Binningen
Innenausbau: Adam Innenausbau, Oberdorf
Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Fehren, Restaurierung des Dorfbrunnens an der Brunngasse

Der an der Brunngasse stehende Kalksteinbrunnen besteht aus einem grossen Monolithtrog mit geschrägten Wangen und gebrochenen Ecken und aus

3

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

einem kleineren Nebenbassin, das in der Längsachse des Hauptbeckens steht. In der Mitte der Längsseite ist auf der einen Seite die Jahreszahl 1870 eingemeisselt, während sich auf der andern der mit prismatischer Deckplatte bekrönte Stock befindet. Der Brunnen wurde gereinigt und fachgerecht restauriert. Vierungen aus einer früheren Restaurierung wurden neu verklebt und Risse im Naturstein geflickt. MARKUS SCHMID

Restaurierung: Gebr. Thomann AG, Steinbrüche + Steinhauerei, Liesberg
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Grenchen, Freibad, Instandstellung der Tribüne

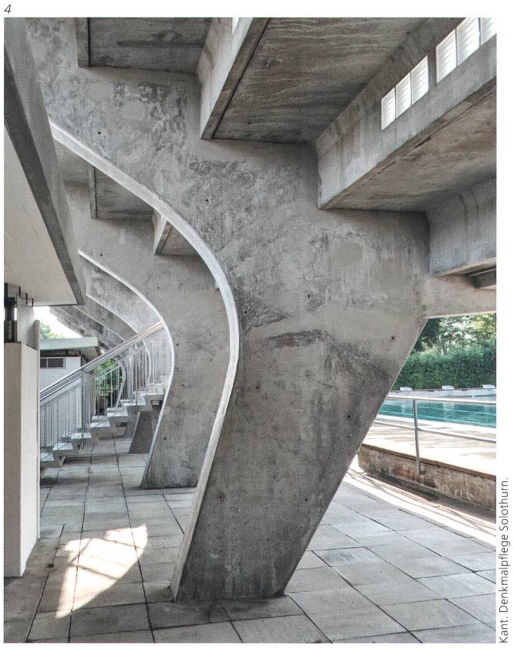
Das Grenchner Freibad wurde 1954–1956 von Bauingenieur Beda Hefti errichtet. Es zählt innerhalb der modernen Freibäder zu den am besten erhaltenen Anlagen der Schweiz. Der in Freiburg i. Üe. tätige Beda Hefti (1897–1981) war ein Spezialist des Schwimmbadbaus. Er gehörte zu den sportbegeisterten Ingenieuren und Architekten der frühen Moderne, für die Licht, Luft und Sonne wesentliche Faktoren des Entwurfs waren. Die Grenchner Anlage stammt aus Heftis späterer Schaffensphase und vereinigt in hoher Qualität architektonische Merkmale des Neuen Bauens mit jenen der Nachkriegsmoderne: Sind die konsequent zur Sonne orientierten Baukörper, das lange Bandfenster entlang der Strassen oder der lichtdurchflutete Restaurantpavillon den 1930er Jahren verpflichtet, übernahm Hefti mit den filigranen, von paarweisen Stahlstützen und Glasbausteinen geprägten Betonbauten und den Flugdächern die leichte Architektursprache der 1950er Jahre. Beim Sprungturm und der spektakulär nach hinten auskragenden Tribüne erwies er sich als versierter Ingenieur. Eine vielfältige Bepflanzung mit Büschen und Bäumen verleiht der Anlage die Qualitäten eines Parks und rundet die sorgfältige und einheitliche Gestaltung ab.

Der Einwohnergemeinde Grenchen gelang es, die wesentlichen Qualitäten bei den bisherigen Teilsanierungen zu bewahren. 2016–2018 liess sie die Tribüne in drei Etappen instand stellen. Das knapp 59 Meter lange Bauwerk besteht aus zwölf Tragkonsolen aus Ortbeton (Abb. 4), zwischen denen die elf Felder der Sonnenterrasse mit vorfabrizierten Stufenelementen belegt sind. Schon früh zeigten sich erste Bauschäden. Periodische, punktuelle Instandsetzungen führten zu zahlreichen Flickstellen, und undichte Fugen gefährdeten den eigentlich gut erhaltenen Sichtbeton. Die Massnahmen der Instandstellung umfassten die zeitweilige Demontage von Betonelementen, um darunterliegende Schäden zu beurteilen, den Ersatz der Entwässerungsrinnen, das Entfernen von Fugenbändern und Kittfugen, die Betoninstandsetzung, das Ausbilden von Dilatationsfugen und die Abdichtung der horizontalen Betonoberflächen. Diese wurde flächig ausgeführt, um ein möglichst ruhiges Gesamtbild zu erhalten.

BENNO MUTTER

Ingenieure: Keller + Dällenbach AG, Alfred Dällenbach, Solothurn
Baumeister: Weiss + Appetito AG, Solothurn, und Marti AG Bern, Moosseedorf
Bundesexperte: Eugen Brühwiler, Lully
Kantonale Denkmalpflege: Benno Mutter

4



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

5

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 5
Kappel, Im Füler 2/2a. Eine geschwungene Decke prägt den Wohnraum des Wohn- und Arzthauses Kissling.

Abb. 6
Kleinlützel. Blick in das Innere der Heiliggrabkapelle nach der Restaurierung.

Kappel, Wohn- und Arzthaus Kissling, Im Füler 2/2a: eine Entdeckung

Die Arbeit bei der Denkmalpflege ist vielgestaltig. Neben der Hauptbeschäftigung, die die Pflege und die Sicherung der kantonal geschützten Baudenkmäler beinhaltet, kämpft man auch immer wieder gegen den Verlust von wertvollen Objekten. Glücklicherweise, auf meist abenteuerlichen Wegen, entdecken wir ab und an ein Objekt, welches unbekannt ist und uns unmittelbar in seinen Bann zieht.
So geschehen im Herbst 2018 in Kappel. Das Einfamilienhaus mit Arztpraxis wurde 1968–1970 vom Architekten Elmar Kunz für die Familie Kissling entworfen und gebaut. Der Architekt, welcher dank der Vermittlung durch seinen Professor Werner Max Moser am Polytechnikum in Zürich eine Stelle bei Alvar Aalto in Finnland antreten durfte, kehrte 1966 mit neuen Ideen und der Lust zur Umsetzung in die Schweiz zurück. Der Bauherr, einem Freund aus Kindertagen, liess ihm freie Hand. Somit zeigt sich der Einfluss Alvar Aaltos, des Meisters der nordischen Architektur, in diesem Bauwerk deutlich, sowohl formal als auch in der Detaillierung und Materialität. Das Haus besticht aussen durch seine Einbettung in die Landschaft und den wald-ähnlichen Umschwung. Im Innern wird die Landschaft in eine organische Formensprache übersetzt. Die sanften Hügel des Juras sind bildhaft in der geschwungenen Decke, welche mehrere Geschossebenen miteinander verbindet, weitergeführt. Es dominiert die Farbe Weiss, sämtliche Backsteinwände sind weiss gestrichen, kontrastiert von warmen Brauntönen, am Boden in Form von Sisal (heute Spannteppich) und an der Decke durch die naturbelassene Lärchenholz-Verschalung. Die Familie Kissling war auch dem Künstler Ferdinand Gehr freundschaftlich verbunden, und so entstand eine beachtliche Sammlung seiner Werke. Die formal reduzierten und farbstarken Gemälde und Aquarelle beleben die innere architektonische Landschaft.
Da die Bauwerke der Nachkriegsmoderne noch sehr jung sind, bieten sie der Denkmalpflege eine einmalige Gelegenheit: Einerseits sind diese Zeitzeugen meist in ihrer Originalität erhalten, andererseits besteht die Chance, dass die geistigen Erbauer, nämlich Architekt und Eigentümerschaft, noch leben und deshalb viele gestalterische und bautechnische Fragen beantwortet werden können. Gerade bei der Sanierung dieser Bauten sind eine ganzheitliche Betrachtung und ein Gespür für diese Epoche zentral, um diese Häuser für die Nachwelt als Baudenkmäler ungeschmälert zu erhalten. SARA SCHIBLER

Kleinlützel, Bergkapelle und Heiliggrab, Restaurierung

Vom Dorf Kleinlützel führt ein Kreuzweg in vierzehn Stationen steil den Berg hinauf. Den Auftakt im Dorf macht die Ölberggrotte, welche die Statuetten des betenden Jesu vor dem Engel beinhaltet. Die weiteren Stationen wurden als Relieftafeln gestaltet, bevor der Kreuzweg auf dem Berg mit dem vollplastischen Kruzifix, der Bergkapelle und dem Heiliggrab seinen Abschluss findet.
Die als dreizehnte Station des Kreuzweges wohl um 1900 entstandene, aber im Kern möglicherweise ältere Kapelle auf dem Berg oberhalb des Dorfes ist ein bescheidener Massivbau unter einem Satteldach. Sie beinhaltet ein schlichtes Holzaltärchen mit einem Leinwandgemälde, welches die Beweinung

6

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Christi am Kreuz mit der Darstellung der schmerzensreichen Maria zeigt. Flankiert wird sie von Josef von Arimathäa und Nikodemus. Das Gemälde wird von Heiligenstatuetten, Kruzifixen und zwei dreieckigen Reliquiaren begleitet.
Im Zug der Restaurierung wurde die Dachhaut der nicht unter Schutz stehenden Bergkapelle in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege neu mit Biberschwanzziegeln eingedeckt, Fassaden und Decken wurden gestrichen, die Eingangstür und die Sitzbänke renoviert und der Altar sowie das Altargitter restauriert.
Das in unmittelbarer Nähe der Kapelle liegende und den Kreuzweg beschliessende Heiliggrab ist ein einfacher, einseitig offener Pultdachbau und zeigt Jesus im Grab, wie er von Engeln zugedeckt und beweint wird (Abb. 6). Umgeben wird die vollplastische Darstellung von volkstümlich bemalten Holztafeln mit Darstellungen der Dornenkrönung, des Ecce homo und der Geisselung. Der Restaurator reinigte die Oberflächen, sicherte die Farbfassung auf den

Abb. 7
Laupersdorf/Höngen, Höngen 23. Die Kapelle St. Jakob nach der Aussenrestaurierung. Foto 2019.

Abb. 8
Oensingen, Hauptstrasse 11. Aufnahme des 2018 abgerissenen Hauses von Südwesten.

bemalten Brettern und flickte teilweise den Verputz. Ferner wurden das Dach repariert, Fassaden und Dachuntersicht neu bemalt, das Eisengitter gestrichen und dessen Spitzen vergoldet.

JÜRG MICHAEL HIRSCHI

Dachdecker: Hansruedi Spies, Kleinlützel
Maler: Dirk Hügli, Brislach
Restaurator: Gregor Mahrer, Witterswil
Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Laupersdorf/Höngen, Kapelle St. Jakob, Aussenrestaurierung

Gemäss den vom Bundesamt für Kultur herausgegebenen «Leitsätzen zur Denkmalpflege in der Schweiz» ist der regelmässige Unterhalt eines Baudenkmals die nachhaltigste Art, ein Bauwerk möglichst langfristig und authentisch zu erhalten. Viele öffentliche Organisationen und auch private Personen leisten diese wichtige, kontinuierliche Arbeit. Im Fall der Kapelle St. Jakob in Höngen von 1714 ist es der Kultusverein, der mit viel Engagement und Sachverstand umtriebig für den notwendigen Unterhalt sorgt und die Kapelle als Ort der Einkehr lebendig hält. Nach einer Dachreparatur im Jahr 2002 (siehe ADSO 8, 2003, S. 58) und der 2011 erfolgten Restaurierung des Inneren (siehe ADSO 17, 2012, S. 134–135) stand nun die Restaurierung des Äusseren an.

7

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Zuerst ging es darum, die Problematik der Sockelfeuchtigkeit zu entschärfen. Dazu wurden aussen nordseitig entlang des Mauerwerks der bestehende Teerbelag entfernt, die vorhandene Sickerleitung instand gestellt und nord-, süd- und ostseitig eine Sickerpackung verlegt. Leitung und Sickerpackung sollen das Meteor-Wasser vom Gemäuer wegführen und so die aufsteigende Feuchtigkeit, die sich durch Ausblühungen und Abplatzungen an den Wandoberflächen abzeichnet, minimieren. Diese Lösung hat sich in vielen ähnlichen Fällen bewährt. Der Aussenputz wurde auf Schäden begutachtet, hohle Stellen wurden entfernt und mit Deckputz wieder fachgerecht repariert. Aufgrund der vielen Flickstellen entschied man sich für einen neuen, kalkweissen Fassadenanstrich. Die Gewände aus Kalkstein wurden wo nötig restauriert, das Holzwerk gebürstet und wieder mit Öl behandelt. Am Dach ersetzte man schadhafte Ziegel durch historische Biberschwanzziegel, an der gesamthaft restaurierten Turmspitze erhielt die Abschlusskugel eine neue Vergoldung. Die 1599 gegossene Glocke musste ebenfalls aufwendig repariert werden. Nun ertönt sie wieder in vollem Klang und verweist auf das festlich restaurierte ‹Kapellenkleid›.

SARA SCHIBLER

Restaurierungskonzept: Phoenix Restauro, Heidi Baumgartner, Biel
Maler: Ernst Christ AG, Matzendorf
Steinmetz: Norbert Eggenschwiler, Balsthal
Holzbau: Zimmerei Meier und Brunner AG, Laupersdorf
Spengler: Josef Bader, Laupersdorf
Dach und Gerüst: Max Ackermann, Balsthal
Geläut und Turmspitze: Muff Kirchturmtechnik AG, Triengen
Kantonale Denkmalpflege: Benno Mutter, Sara Schibler

Oensingen, Hauptstrasse 11: ein Verlust

Ende 2018 war es beschlossene Sache: Das ehemalige Wohnhaus an der Hauptstrasse 11 sollte abgerissen werden. In der Zwischenzeit sind die Bagger aufgefahren und haben das Gebäude samt Garten verschwinden lassen.

Wir bedauern den Verlust des als schützenswert eingestuften Bauwerks sehr. Dem Druck einer Investition in Form von Wohnungsbauten konnte nicht standgehalten werden. Dies, obwohl der Kanton Solothurn über einen statistisch belegten hohen Leerwohnungsstand und nach wie vor über eine rege Wohnbautätigkeit verfügt. Eine Investition wäre auch mit Erhalt und Restaurierung des Gebäudes möglich gewesen. Natürlich mit kleinerem finanziellem Gewinn, aber – wer weiss – vielleicht wären die drei realisierbaren Wohnungen mit diesem zauberhaften Vorgarten sogar als erste vermietet gewesen.

Heute ist der Wohnungsmarkt überschwemmt mit immer gleichen Wohnungen, einmal in qualitativ hochwertiger Ausstattung, einmal in etwas günstigerer Bauweise. Die Mieter hingegen sind so vielfältig wie nie. Individualität wird gelebt, was sich in unterschiedlichsten Wohnformen zeigt – und dies nicht nur in den städtischen Zentren, sondern auch in ländlichen Gebieten. Den Gemeinden würde sich hier eine hervorragende Gelegenheit bieten, ein differenziertes Wohnungsangebot zu fördern, indem sie das Wohnen in historischen Gebäuden vermehrt unterstützten. Der Charme und die besondere Atmosphäre historischer Bauten ist über die vielen Jahrzehnte seit ihrer Entstehung stetig gewachsen.

8

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Ein Neubau, so qualitätvoll die Architektur auch sein mag, erzählt uns keine Geschichten über das Leben unserer Vorfahren.
Die Kontinuität der Lebensgeschichten an der Hauptstrasse 11 in Oensingen wurde mit dem Abbruch der Liegenschaft für immer unterbrochen. Das Objekt aber bleibt in Erinnerung, jedem Oensinger, der die Strasse entlanglief und die Stimmigkeit der Fassade bewunderte, jeder Gartenliebhaberin, die sich über die blühende, von Kalksteinen umfasste Wildnis und die filigrane Pergola erfreute, jedem Besucher, der durch die historischen Fenster mit den alten Espagnolett-Verschlüssen geblickt hat und jeder Kennerin, die über das 150-jährige Linoleum mit jugendstilähnlichem Blattrankenmotiv staunte.

SARA SCHIBLER

Rickenbach, Kapelle St. Laurentius, Restaurierung der Innenausstattung

9

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Die unter kantonalem Schutz stehende Laurentiuskapelle befindet sich ausserhalb des Dorfkerns von Rickenbach in ehemals freier Landschaft. Noch heute strahlt sie die Charakteristika einer Kapelle im Grünen aus. Im Jahr 1700 wurde die kleine Hallenkirche mit eingezogener und erhöhter Apsis errichtet, wie man den Inschriften am Sturz des Portals und am Chorbogen entnehmen kann. Die Inneneinrichtung stammt aus barocker Zeit. Der schmucke Hochaltar ist in die Zeit nach 1730 zu datieren. Die beiden Seitenaltäre, zusammengesetzt aus akanthusgeschmückten Altarelementen aus der Solothurner St.-Ursen-Kirche, zeigen sowohl barocke als auch spätgotische Figuren. Darunter befindet sich eine Kopie der Einsiedler Muttergottes, geschaffen im Jahre 1707 von Joseph Kälin (Abb. 9). Im Chorbogen ist eine barocke Kreuzigungsgruppe zu finden, während an den Seitenwänden der Kapelle spätgotische Statuen des heiligen Laurentius und der Muttergottes mit Kind situiert sind. Die Kanzel ist im Vergleich zu den Altären schlichter gehalten und mit einem Relief Johannes' des Täufers geschmückt. Die Sakristei, die Empore und das Vorzeichen sind neueren Datums.

In den letzten beiden Jahrzehnten fanden etliche Restaurierungs- und Instandhaltungsarbeiten im Innen- und Aussenbereich statt. Nach einem Schadensbericht der Kirchgemeinde Rickenbach und der Konsultierung der kantonalen Denkmalpflege wurden 2018 Massnahmen zur konservierenden Erhaltung der Altäre und der Ausstattung ausgelöst. Dazu gehörten die Ergänzung von Fehlstellen und Abplatzungen an der Altararchitektur, Figuren und Ornamenten sowie Reinigung und partielles Retouchieren der Gemälde, Zierrahmen und Fassungen. Mürbe Holzteile an den dekorativen Säulen des Hochaltars wurden gefestigt und das Blattgold rückfixiert, um weitere Schäden zu verhindern. Die stark oxidierten Kerzenstöcke wurden gereinigt und konserviert, ohne die durch Oxidation gewachsene Patina am Blattsilber zu entfernen.
Die ausgeführten Massnahmen führten zu einem sehr guten Ergebnis, ohne die altersgerechte Authentizität der qualitätvollen Inneneinrichtung zu beeinträchtigen.

JONAS HÄNE

Bauherrschaft: Römisch-katholische Kirchgemeinde Hägendorf-Rickenbach
Restaurator: J. C. Märki Restauro GmbH, Büren
Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Witterswil, Restaurierung des Dorfbrunnens an der Bättwilerstrasse

Der in klassischer Form gehaltene Dorfbrunnen von 1828 steht in der Verzweigung von Bättwilerstrasse und Konsumgängli auf einer gepflästerten Parzelle. Er zeigt die typischen biedermeierlichen Merkmale seiner Entstehungszeit: solid in Naturstein gehauen, klar proportioniert und sparsam in den Schmuckformen. Der schlichte, monolithische Trog besitzt abgerundete Ecken. An seiner Längsseite erhebt sich auf hohem Sockel ein quadratischer Stock, der an seiner Frontseite die Jahreszahl «1828» trägt und in einer prismatischen, kugelbekrönten Deckplatte schliesst. Der Brunnen wurde sorgfältig gereinigt und restauriert. Die Wasserzuleitung und die Abläufe mussten erneuert werden, und die Pflästerung um den Brunnen wurde saniert.

MARKUS SCHMID

Restaurierung: Bildhauerei & Steinwerk Weber AG, Röschenz
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

10

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 9
Rickenbach, Laurentiuskapelle, Dorfstrasse 4.
Figur der Muttergottes mit Kind von Joseph Kälin nach der Restaurierung 2018.

Abb. 10
Witterswil. Der restaurierte Dorfbrunnen an der Bättwilerstrasse.